



Cliff-Palace ist die größte Felseniedlung im Mesa Verde Nationalpark. Sie verfügt über mehr als 200 Räume. Unten rechts sind die runden Kivas zu erkennen, die als Gemeinschaftsräume wohl auch spirituellen Versammlungen dienen.

Fotos: Robert Kauffeld

Alte Indianersiedlungen und Westernromantik

Utah und Arizona bieten zudem eindrucksvolle Naturlandschaften

Von Robert Kauffeld

Minden (r/km). Eindrucksvolle Naturlandschaften in Utah und Arizona sind das Ziel vieler USA-Reisen. Grand Canyon, Arches Nationalpark oder Monument Valley begeistern immer wieder die Besucher auf einer Rundreise, die mit dem Besuch alter Indianersiedlungen und Westerstädte weitere Höhepunkte bieten kann.

„Spiel mir das Lied vom Tod“, Erinnerungen an Westernfilme vor der gewaltigen Kulisse des Monument Valley werden wach. Man erinnert sich an „Ringo“ und John Wayne, der auf diesen staubigen Wegen geritten ist, an Indianer, die als edle Freunde oder auch als erbitterte Feinde der Weißen dargestellt wurden. Es ist Vergangenheit, doch friedliche Indianer leben noch heute hier und verwirkeln das Erbe ihrer Väter, zeigen den Besuchern mit berechtigtem Stolz, wie ihre Vorfahren gelebt und welch hohe Kultur sie schon vor Jahrhunderten entwickelt haben.

Vom Monument Valley fährt man etwa 150 Kilometer Richtung Nord-Ost, vorbei am „Mexican Hat“, einem Felsen, der auch wie ein Mexikanischer Sombrero aussieht, dann über Bluff zum Hovenweep National Monument. Hier findet man ein etwas abgelegenes und daher nur wenig besuchtes

Ruinengelände der Anasazi-Kultur, das aus sechs nicht zusammenhängenden Gebieten besteht und eindrucksvolle Bauten aus dem 11. bis 13. Jahrhundert zeigt. Beim Visitor Center kann man einen Rundgang um einen Canyon beginnen, der etwa einhalb Stunden dauert und den Ruinenkomplex der Square Tower Group zeigt. Charakteristisch sind die vielen mächtigen Türme, deren Funktion bislang nicht eindeutig geklärt ist.

„Mesa Verde“ (spanisch für „grüner Tisch“) ist der Name eines Nationalparks, der nach Weiterfahrt über Cortez nach etwa 110 Kilometern zu erreichen ist und sehr unterschiedliche Indianersiedlungen aus früheren Zeiten zeigt. Zwei Cowboys, die ihre entlautenen Kühe suchten, entdeckten um 1880 zufällig eine Siedlung, die sich auch noch heute den Besuchern in geradezu atemberaubender Schönheit präsentiert.

Führung für Schwindelfreie

„Cliff Dwellings“, Felsenwohnungen, sind an senkrechten Felsenwänden zu sehen und oftmals nur über steile Leitern zu erreichen. Man muss schon schwindelfrei sein, um an der von einem Ranger geführten Besichtigung teilzunehmen. Doch beim Cliff Palace kann man auch nach kurzem Weg die gegenüberliegende Siedlung, die über mehr als

200 Räume verfügt, staunend bewundern. Spruce Tree House, Balcony House, Square Tower House und Long House sind weitere Siedlungen dieser Art.

Frühere Bewohner von Mesa Verde lebten zunächst noch in einfachen Pit Houses, Grubenbauten, die sie in den folgenden Jahrzehnten erweiterten, bis schließlich mehrstöckige Lehm- und Steinbauten entstanden. Diese verfügten bereits über große Gemeinschaftsräume, Kivas genannt, die wohl auch für zeremonielle Veranstaltungen genutzt wurden.

Anasazi bedeutet „die Alten“

Anasazi ist ein Wort der Navajo und bedeutet „die Alten“. Der Besuch des Mesa Verde Nationalparks zeigt eine der größten und wichtigsten archaischen Stätten dieser Vorfahren der noch heute hier lebenden Indianer.

Kontrastprogramm: nur 50 Kilometer weiter liegt Durango, die alte Westernstadt, die ein wenig von dem Flair einer längst vergangenen Epoche erhalten konnte. Ein Spaziergang über die Main Avenue mit Blick in die Seitengassen zeigt prächtige viktorianische Villen, aber auch moderne Boutiquen und Cafés. Doch das Highlight ist die „Durango and Silverton Narrow Gauge Railroad“, die täglich in dreieinhalb Stunden zu der historischen Bergbaustadt Silverton fährt.

Uralte Wagen, eine mächtige schwarze Dampflok, Personal und Bewirtung aus Goldgräberzeiten lassen von Wildwestromantik träumen, die auch in dem Film „Butch Cassidy and the Sundance Kid“ eine bedeutende Rolle spielte. In Silverton sind viele alte Gebäude erhalten und liebevoll restauriert worden. Wer das alte Gefängnis besichtigt hat, wird dem Sheriff keinen Grund zur Klage geben.

Es geht weiter Richtung Süd, knapp 40 Kilometer sind es bis zu den Artec Ruins, einer Pueblo Siedlung aus der Zeit um 1100 bis 1200, die noch besonders gut erhalten ist. Entgegen der Namensgebung wurden die Pueblos nicht von den Azteken erbaut, sondern irrtümlich nach ihnen benannt.



Eine bei Ausgrabungen wieder freigelegte Kiva zeigt die Feuerstelle und Durchgänge zu weiteren Räumen und zu einem Turm, der wohl als Beobachtungsturm gegen mögliche Feinde diente.